

2. Mai 2022

Der Brand, der nun die gesamte Welt bedroht, wurde in Odessa gelegt

Vor acht Jahren setzte ein nazistischer Mob das Gewerkschaftshaus von Odessa in Brand und ermordete vor laufenden Kameras Dutzende von Menschen, die in unseren Medien nur anonym "Pro-Russen" genannt werden. Was heute in der Ukraine geschieht, ist die Folge dieses Verbrechens und des Umgangs mit diesem Fanal.

Dagmar Henn



Gedenken vor dem Gewerkschaftshaus in Odessa

Er ist acht Jahre her, der 2. Mai 2014 in Odessa, das beschwiegene Massaker – aber seine Folgen brachten uns inzwischen an den Rand eines Weltkriegs. Folgen, die hätten verhindert werden können. Die Morde in Odessa schlugen eine Wunde, die heilbar war, in den ersten Tagen, den ersten Monaten. Aber sie wurde zu einem brandigen Geschwür, das den Westen Europas Zentimeter für Zentimeter vergiftet.

Immer wieder versuche ich, neue Sätze für das gleiche Geschehen zu finden – und für die Entwicklungslinien, die von dort in die Gegenwart führen. Der erste längere Text dazu stammt aus dem Januar 2015. Damals waren die Anschläge auf das Satiremagazin Charlie Hebdo in Paris passiert, und alle Medien überschlugen sich mit "Ich bin Charlie Hebdo"; es wurde zu großen Kundgebungen aufgerufen und allseits wurden die "europäischen Werte" beschworen. Ich konnte bei diesem Anblick nur an Odessa denken und daran, wie anders darauf reagiert worden war, nämlich gar nicht.

(Ich hoffe, es wird mir verziehen, wenn ich nun aus meinen alten Texten zitiere; zum besseren Verständnis setze ich die Jahreszahl ans Ende jedes Zitats).

May 2, 2022

The fire that now threatens the whole world was set in Odessa

Translated with www.deepl.com (free version)

Eight years ago, a Nazi mob set fire to the Odessa Trade Union House and murdered dozens of people in front of cameras, only anonymously called "pro-Russians" in our media. What is happening in Ukraine today is the consequence of this crime and the way it was dealt with.

Dagmar Henn



Commemoration in front of the Trade Union House in Odessa

It was eight years ago, May 2, 2014 in Odessa, the silent massacre - but its consequences have since brought us to the brink of a world war. Consequences that could have been prevented. The killings in Odessa inflicted a wound that could be healed, in the first days, the first months. But it became a gangrenous ulcer, poisoning the West of Europe inch by inch.

Again and again, I try to find new sentences for the same events - and for the lines of development that lead from there to the present. The first longer text on this subject dates from January 2015, when the attacks on the satirical magazine Charlie Hebdo took place in Paris, and all the media were abuzz with "I am Charlie Hebdo"; there were calls for large rallies, and "European values" were invoked everywhere. I could only think of Odessa and how differently it had been reacted to, namely not at all

(I hope I will be forgiven for quoting from my old texts now; for better understanding I put the year at the end of each quotation).

Denn wenn es eine Sache gab (und mehr als diese eine Sache war es nie), eine einzige, in der das ganze Gerede von Europa einen wahren Kern hatte, dann hieß dieser wahre Kern 'Nie wieder Faschismus'. Viel mehr war es nicht; die Barbarei des Kolonialismus wurde, auf die eine oder andere Art, nie beendet, die Wahrnehmung der übrigen Welt blieb immer durch einen rassistischen Filter getrübt, und jegliches soziales Recht war den Unbilden der Marktordnung ausgesetzt. Viel ist am Ende nicht herumgekommen in den ganzen Kämpfen des 20. Jahrhunderts.

Nur dieses eine war, zumindest seit dem Tod Francos, in Europa Wirklichkeit – nie wieder Faschismus. Es ist in Odessa verbrannt, und die Asche wurde von dem Schweigen danach in alle Winde zerstreut.

Es gibt Ereignisse, die eine geschichtliche Erzählung zerbrechen, in unterschiedliche Teile. So ein Ereignis war dieser 2. Mai; danach gab es Menschen, die davon wussten, die das Entsetzen und die Trauer um die Opfer teilten – und die anderen, die es nicht wahrnehmen wollten. 2016 brachte Russland eine Resolution in den UN-Sicherheitsrat ein, in der die Aufklärung des Massakers gefordert wurde. Sie wurde abgelehnt.

Die johlende Menge vor dem brennenden Gebäude. Die Mädchen, die auf dem Boden kauern und Molotow-Cocktails abfüllen. Es gibt Unglücke. Das war etwas ganz anderes; ein Akt der Barbarei, der bereitwillig von dutzenden, hunderten Menschen verübt wurde. Bejubelt wurde. Gefilmt und gesendet wurde.

Es gibt Momente, die die Grenzen des Menschlichen auf eine so schreckliche Art überschreiten, dass man meint, der Erdball selbst müsste innehalten.

Das Schweigen nach Odessa war es, das nach Kiew die Botschaft vermittelte, alles sei erlaubt. Dieses Schweigen hat unzählige Menschenleben gekostet. Ohne dieses Schweigen hätte es den Krieg im Donbass nicht gegeben. Sie alle, Atai, Eigendorfs, Bidder, all die anderen Täuscher und Verdreher, sind Komplizen dieses Verbrechens.

Es gibt Menschen in diesem Land, die es wagen, sich Antifaschisten zu nennen, und mit den Hinterleuten des Massakers schmuse, und es gibt immer noch viel zu wenige, die ihnen dafür ins Gesicht spucken. Sie gehen durch die Straßen wie anständige Menschen. (Zitat von 2016)

Wir können heute sehen, wie weit dieses Schmuse geht.

Because if there was one thing (and there never was more than that one thing), one thing only, in which all the talk of Europe had a kernel of truth, that kernel of truth was 'Never again fascism'. It wasn't much more than that; the barbarism of colonialism was never ended, one way or another, perceptions of the rest of the world always remained clouded by a racist filter, and any social right was subject to the rigors of the market order. In the end, not much came of all the struggles of the 20th century.

Only this one, at least since Franco's death, was a reality in Europe - never again fascism. It burned in Odessa, and the ashes were scattered to the winds by the silence afterwards.

There are events that break a historical narrative into different parts. Such an event was this May 2; afterwards there were people who knew about it, who shared the horror and grief for the victims - and the others who did not want to perceive it. In 2016, Russia introduced a resolution to the UN Security Council calling for the massacre to be investigated. It was rejected.

The jeering crowd in front of the burning building. The girls crouching on the floor, filling Molotov cocktails. There are calamities. This was something else entirely; an act of barbarism willingly perpetrated by dozens, hundreds of people. Cheered on. Filmed and broadcast.

There are moments that transcend the boundaries of the human in such a horrific way that you think the globe itself should pause.

It was the silence after Odessa that sent the message to Kiev that anything goes. This silence has cost countless lives. Without this silence, the war in the Donbass would not have happened. All of them, Atai, Eigendorfs, Bidder, all the other deceivers and distortionists, are accomplices of this crime.

There are people in this country who dare to call themselves anti-fascists and cuddle with those behind the massacre, and there are still far too few who spit in their faces for it. They walk the streets like decent people. (Quote from 2016)

Today we can see how far this fawning goes.

Es geht bis zu blau-gelben Hakenkreuzen auf sow-jetischen Gedenkstätten hier in Deutschland, bis zu Panzerlieferungen in die Ukraine, bis zur Verherrlichung der Täter von Odessa in deutschen Fernseh-sendungen. Weil sie jetzt so tapfer die Ukraine gegen Russland verteidigen, eine Ukraine, die sich gar nicht gegen Russland verteidigen müsste, hätte es nach Odessa nicht dieses grauenvolle Schweigen gegeben und diese ungehemmte Kumpanei.

Man kann immer noch Ulrich Heydens Dokumenta-tion "*Lauffeuer*" im Internet finden; sie ist heute ebenso wenig Teil der offiziellen deutschen Erzählung zur Ukraine wie im Jahr 2015, als sie entstand. Aber auf der anderen Seite des Risses, den dieser Tag durch Europa gezogen hat, wurde dieser Schrecken in dem Moment gesehen, in dem er geschah.

Es waren Tausende, Zehntausende, die die Ereignisse live mitverfolgten. Die sahen, wie aus den Reihen der Nazis die Brandsätze flogen, wie Menschen, die sich vor dem Feuer aus dem Fenster stürzten, hinter dem Gewerkschaftshaus erschlagen wurden, wie die Sturmtrupps der Faschisten Türen eintraten, Menschen durch die Gänge zerrten, wie nach dem Erlöschen des Brandes in der Kleidung der Toten nach Handys und Notizbüchern gesucht wurde. 'Sind das unsere?' lautete die Frage in dem Chat, der den über die Krim betriebenen Livestream begleitete, und der Moderator antwortete knapp: 'Das sind die Nazis, alle Streams sind von den Nazis.' – (Zitat von 2017)

Es gibt einen Satz, der in den Kommentaren zu diesem Stream damals wieder und wieder auf-tauchte, von einem Zuschauer nach dem anderen: "*Heute ist die Ukraine für mich gestorben*". Kann man es spüren, den Augenblick, an dem ein solcher Riss entsteht, kann man erkennen, wie weit die Folgen gehen würden? Man kann es ahnen. Man kann die Bilder nicht vergessen. Nie. Das ist etwas anderes als dieses geheuchelte Entsetzen, das ein John Kirby oder eine Ursula von der Leyen vor der Kamera zur Schau tragen. Das gräbt sich ein bis ins Mark – und ganz gleich, was danach folgen wird, man weiß, man hat eine Wahl getroffen, man hat sich eine Verpflichtung auferlegt, den Menschen gegenüber, denen man in diesen Augenblicken nicht beistehen konnte. Wenn ich heute mit Leib und Seele außerstande bin, die Haltung westlicher Politiker anders als mit Verachtung und Abscheu zu betrachten, dann liegt es an den Stunden, in denen sich das Grauen von Odessa auf dem Bildschirm entfaltete und ich nichts anderes tun konnte, als weinend zuzusehen, um wenigstens zu bezeugen.

It goes as far as blue and yellow swastikas on Soviet memorials here in Germany, as far as tank deliveries to Ukraine, as far as the glorification of the perpetrators of Odessa in German television broadcasts. Because they are now so bravely defending Ukraine against Russia, a Ukraine that would not have to defend itself against Russia at all if there had not been this horrible silence after Odessa and this unrestrained cronyism.

You can still find Ulrich Heyden's documentary "*Lauffeuer*" on the Internet; it is no more part of the official German narrative on Ukraine today than it was in 2015 when it was made. But on the other side of the rift that day cut through Europe, that horror was seen in the moment it happened.

There were thousands, tens of thousands, who followed the events live. They saw how the incendiary devices flew from the ranks of the Nazis, how people who threw themselves out of the window before the fire were beaten to death behind the union building, how the storm troopers of the fascists broke down doors, dragged people through the corridors, how, after the fire went out, they searched for cell phones and notebooks in the clothes of the dead. 'Are they ours?' was the question asked in the chat that accompanied the livestream run via Crimea, and the moderator tersely replied, 'These are the Nazis, all the streams are from the Nazis.' - (Quote from 2017)

There's a phrase that came up again and again in the comments on that stream at the time, from viewer after viewer: "*Today, Ukraine is dead to me.*" Can you feel it, the moment when such a rift occurs, can you see how far the consequences would go? One can suspect it. One cannot forget the images. Never. This is something different from the feigned horror that a John Kirby or an Ursula von der Leyen display in front of the camera. It's something that goes right to the core - and no matter what happens afterwards, you know you've made a choice, you've made a commitment to the people you couldn't help in those moments. If today I am unable, body and soul, to look at the attitude of Western politicians with anything other than contempt and disgust, it is because of the hours when the horror of Odessa unfolded on the screen and I could do nothing but watch in tears, at least to bear witness.

So unsichtbar die Ereignisse jenes Tages hier sind, so sichtbar, präsent und weitreichend sind sie auf der anderen Seite der von der NATO gezogenen Front. Eine Wiederherstellung friedlicher Nachbarschaft mit Russland hätte zur Voraussetzung, dass der Bruch geheilt wird, der an diesem Tag entstand; dass der Westen wahrnimmt, was geschehen ist, in seiner ganzen erschütternden historischen Qualität, und Abbitte leistet für sein schändliches Schweigen. (Zitat von 2017)

Hat sich irgendjemand in der deutschen Politik Gedanken gemacht, was diese Bilder, diese Ereignisse auf der anderen Seite auslösten? Wie es sich anfühlt, diese Wiedergänger des Hitlerfaschismus zu sehen, wie sie ihren blindwütigen Hass an Menschen austoben, die wochenlang friedlich protestiert hatten? Wie es gesehen wird, wenn ein Andrei Parubij, eine der mächtigsten politischen Figuren in all den Jahren der Ukraine nach dem Maidan, sich einen Tag vor dem Massaker mit Vertretern des Rechten Sektors trifft? Wenn danach die vom Westen installierten Regierungen, eine nach der anderen, jede Verfolgung der Täter verweigern? Wenn im eigenen Land Millionen von Menschen ähnlichen Gräueltaten zum Opfer gefallen sind und weitere Millionen ihr Leben ließen, um diese Gräueltaten zu beenden?

Wieviel größer müssen dann deren Abscheu und Zorn sein, wenn sie schon mich fast zerreißen. Wie kann man nicht verstehen, wie tief jene Bedrohung empfunden wird, empfunden werden muss, in Russland, wenn so etwas, was in Odessa tobte, schwer bewaffnet an der eigenen Grenze steht? Und wenn es darüber lacht und über die Toten im Donbass.

Man muss, um Verantwortung zu erkennen, nicht auf Verschwörungen zurückgreifen oder konkrete Kommandostrukturen belegen. Man muss nur jene Momente in der Entwicklung betrachten, an denen ohne allzu große Probleme ein anderes Handeln, eine andere Reaktion möglich gewesen wären.

Man stelle sich einmal vor, es hätte eine Sonder-sendung über Odessa gegeben:

Die Zeitungen hätten darüber berichtet, Interviews mit Überlebenden geführt, womöglich einige der Täter ausfindig gemacht. Ja, es wäre klar geworden, dass der Maidan ein demokratisch höchst zweifelhaftes Unterfangen war, vorsichtig formuliert.

As invisible as the events of that day are here, they are visible, present and far-reaching on the other side of the front drawn by NATO. A restoration of peaceful neighborliness with Russia would require that the rupture that occurred that day be healed; that the West perceive what happened, in all its shattering historical quality, and make amends for its shameful silence. (Quote from 2017)

Did anyone in German politics think about what these images, these events triggered on the other side? How it feels to see these revenants of Hitler's fascism unleashing their blind hatred on people who had been peacefully protesting for weeks? How it is seen when an Andrei Parubiy, one of the most powerful political figures in all the years of post-Maidan Ukraine, meets with Right Sector representatives the day before the massacre? When afterwards the governments installed by the West, one after another, refuse any prosecution of the perpetrators? When in their own country millions of people have fallen victim to similar atrocities and millions more have laid down their lives to end those atrocities?

How much greater then must be their disgust and anger, if they already almost tear me apart. How can one not understand how deeply that threat is felt, must be felt, in Russia, when something like what raged in Odessa stands heavily armed on its own border? And when it laughs about it and about the dead in the Donbass.

One does not have to resort to conspiracies or prove concrete command structures in order to recognize responsibility. You only have to look at those moments in the development where a different action, a different reaction would have been possible without too many problems.

Just imagine if there had been a special broadcast about Odessa:

The newspapers would have reported on it, conducted interviews with survivors, possibly tracked down some of the perpetrators. Yes, it would have become clear that the Maidan was a democratically highly dubious undertaking, to put it mildly.

Aber hätte es der Bundesregierung ernsthaft geschadet, wenn nach dem zweiten Mai vor fünf Jahren ein Fehler eingestanden worden wäre und man sich bemüht hätte, auf die Sicherheit der russischsprachigen Ukrainer zu dringen oder die Auflösung der faschistischen Organisationen Swoboda und Rechter Sektor zu fordern? Vermutlich nicht. Hätte es ein solches Handeln gegeben, dann wäre es in der Folge nicht zum Bürgerkrieg gekommen.

Der Krieg im Donbass, der ohne das Schweigen zu Odessa nie begonnen hätte, macht jede Erklärung, die EU stünde für Frieden, zur Farce. Die Verherrlichung der Nazi-Kollaborateure in der heutigen Ukraine gibt jede Bekundung, man stünde 'gegen Hass', 'gegen rechts' oder gar gegen Nazismus, der Lächerlichkeit preis. Dieser Weg wurde willentlich eingeschlagen, dieser Krieg in Berlin gewünscht, und bis heute gibt es keine Anzeichen einer Korrektur. (Zitat von 2017)

Das war 2017; es gab immer noch die Möglichkeit, die Minsker Vereinbarungen zur Umkehr zu nutzen. Wieder und wieder gab es diese Möglichkeit. Sie wurde bis zuletzt nicht genutzt. Stattdessen wurde es zumindest geduldet, wenn nicht gefördert, dass sich die ukrainische Armee mitsamt all jener Truppen, die aus der Meute der Täter von Odessa herauswucherten, egal, ob sie nun Asow, Dnjepr oder Kiew hießen, auf einen Angriff vorbereitete. Das ist zwei Monate her. Das Ungeheuer, das am 2. Mai in Odessa geboren wurde, wurde seitdem nur gemästet und gestärkt, nicht einmal ansatzweise auch nur gezügelt.

Nein, inzwischen wird auch in Deutschland im Fernsehen erklärt, Russen wären irgendwie keine Europäer, und es wird alles hineingeworfen in diesen Brand, der damals in Odessa entzündet wurde, damit er ja nicht erlischt, damit er wächst und weiterbrennt und womöglich gar die Menschheit verschlingt. Und wenn ich sehe, mit welcher Überheblichkeit, mit welcher Missachtung aller historischen Lehren, die in Deutschland zu ziehen sind, in Europa, sich der ganze Westen in inniger Umarmung mit dem ukrainischen Faschismus in einen Totentanz stürzt, dann bin ich versucht, zu sagen: so eine Europäerin will ich auch nicht sein.

Denn es gibt keinen Zweifel daran, nicht den leisensten, dass es sich um ein faschistisches Verbrechen handelte, damals, am 2. Mai vor acht Jahren in Odessa. Eines, das in eine Reihe gehört mit Massaker von Oradour, von Distomo und von Kalavryta. Ein Verbrechen, das seinem Krieg vorausging, aber ihn bereits in sich trug.

But would it have seriously harmed the federal government to admit a mistake after May Second five years ago and make an effort to press for the safety of Russian-speaking Ukrainians or to call for the dissolution of the fascist organizations Svoboda and Right Sector? Probably not. If there had been such action, then civil war would not have occurred as a result.

The war in the Donbass, which would never have begun without the silence on Odessa, makes a mockery of any declaration that the EU stands for peace. The glorification of the Nazi collaborators in today's Ukraine makes a mockery of any declaration that one stands 'against hate', 'against the right' or even against Nazism. This path was willingly taken, this war wished for in Berlin, and to this day there is no sign of correction. (Quote from 2017)

That was 2017; there was still the possibility of using the Minsk agreements to turn back. Again and again there was this possibility. It was not used until the very end. Instead, it was at least tolerated, if not encouraged, that the Ukrainian army, along with all those troops that grew out of the pack of Odessa perpetrators, whether they were called Azov, Dnieper or Kiev, was preparing to attack. That was two months ago. The monster, which was born in Odessa on May 2, has since then only been fattened and strengthened, not even beginning to be restrained.

No, in the meantime, even in Germany it is declared on television that Russians are somehow not Europeans, and everything is thrown into this fire, which was lit in Odessa at that time, so that it does not go out, so that it grows and continues to burn and possibly even devours mankind. And when I see with what arrogance, with what disregard for all the historical lessons to be learned in Germany, in Europe, the whole West throws itself into a dance of death in intimate embrace with Ukrainian fascism, then I am tempted to say: I don't want to be such a European either.

Because there is no doubt, not the slightest, that it was a fascist crime, then, on May 2, eight years ago in Odessa. One that belongs in a series with massacres of Oradour, of Distomo and of Kalavryta. A crime that preceded his war, but already carried it in itself.

Während ich damals den Stream sah und zwischen Bildern und den Chatbeiträgen im Übersetzungsprogramm hin und her schaltete, tauchte kurz ein Gerücht auf, es seien russische Fallschirmjäger bei Odessa gelandet. Es hielt sich nicht lange, aber für diese kurze Spanne wich das Entsetzen der Erleichterung.

Odessa und alles, was auf Odessa folgte, wird inzwischen hier in Deutschland nur noch mit dem Etikett "russische Propaganda" versehen und abgetan. Genau das belegt, dass keinerlei Bereitschaft zum Frieden besteht. Auch Westeuropa, auch die deutsche Politik hat an jenem 2. Mai eine Entscheidung getroffen und eine Seite gewählt; die der Täter. Sie sind dieser Wahl – das ist inzwischen unbestreitbar – konsequent gefolgt, und wurden dabei dem Ungeheuer, dem sie sich zugewandt haben, selbst immer ähnlicher.

Man kann die Bilder jenes Tages nicht sehen, ohne zu begreifen, womit man es zu tun hat; diese kranke Mischung aus Tod und Jubel ist etwas unverkennbar Faschistisches; wie kann man das ohne Entsetzen sehen, wenn man nicht selbst diese Überzeugung teilt? Selbst bereit wäre, mitzujubeln? Es ist nicht möglich.

"Eines Tages wird das Schweigen brechen. Was immer noch brechen muss, damit das geschieht, wird brechen. " (Zitat von 2016)

-oOo-

Dokumentarfilm von Ulrich Heyden (Deutsch):

http://top-trends.ch/vids/lauffeuer_in_odessa.avi

At that time, while I was watching the stream and switching back and forth between pictures and the chat posts in the translation program, a rumor briefly surfaced that Russian paratroopers had landed near Odessa. It didn't last long, but for that brief span, horror gave way to relief.

Odessa and everything that followed Odessa is now only labeled "Russian propaganda" and dismissed here in Germany. Exactly this proves that there is no readiness for peace. Also Western Europe, also German politics made a decision on that May 2nd and chose a side; that of the perpetrators. They have consistently followed this choice - this is now indisputable - and in doing so have themselves become more and more like the monster to which they have turned.

One cannot see the images of that day without understanding what one is dealing with; this sick mixture of death and jubilation is something unmistakably fascist; how can one see this without horror if one does not share this conviction oneself? Even would be ready to cheer along? It is not possible.

"One day the silence will break. Whatever still has to break for that to happen will break. " (Quote from 2016)

-oOo-

Documentary Film by Ulrich Heyden (German):

http://top-trends.ch/vids/lauffeuer_in_odessa.avi